

ILONA SÁRMÁNY-PARSONS

DIE KULTUR VON BUDAPEST ZWISCHEN 1890 UND 1914

In meiner Studie versuche ich zunächst einen chronologischen Abriss der wichtigsten intellektuellen Bewegungen in der Budapester Kultur zwischen 1890 und 1914 zu geben.

Nur die Hochkultur wird hier besprochen werden und nicht die Alltagskultur bzw. Unterhaltungskultur. (Die letzteren wiesen überwiegend große Gemeinsamkeiten mit den anderen Großstädten der österreichisch-ungarischen Monarchie auf.)

Aus praktischen Gründen wird nur die literarische Entwicklung erörtert, die unter den Künsten innerhalb der ungarischen Kultur immer schon Priorität gehabt hat und die das Lebensgefühl, das geistige Klima der Stadt am besten widerspiegelt.

Vielfache und kompetente Hilfe verdanke ich Professor Moritz Csáky, Professor Péter Hanák, Dr. Wolfgang Bahr, Dr. Tibor Hajdu und Professor György Poszler; deshalb gilt ihnen auch an dieser Stelle mein besonderer Dank.

I. Symphonie in drei Sätzen: Die Modernisierung der Kultur von Budapest

Wie bei so vielen kleinen Völkern konzentrierte sich auch in Ungarn das kulturelle und künstlerische Leben der Nation auf die — im Fall Ungarns neuvereinigten — Hauptstadt, auf Budapest. Hier wurden die kulturellen Rahmenbedingungen geschaffen, die einer modernen bürgerlichen Nation eigen sind; Budapest wurde das Zentrum von Bildung, Forschung und Kunst, und das wichtigste Zentrum der Presse.

Anfang der neunziger Jahre des 19. Jahrhunderts konnte sich innerhalb der Länder der Stephanskrone keine andere Stadt an Größe und Bedeutung mit der Hauptstadt messen; die Nation und die Regierungen waren stolz auf die — in Europa am schnellsten wachsende — Hauptstadt¹.

Die staatliche Kunstförderung des Liberalismus gründete und finanzierte mit viel Idealismus und Elan das Kunstleben, seine Institutionen und seinen Betrieb in den siebziger und achtziger Jahren und suchte von den Errungen-

¹ Zwischen 1867 und 1890 wuchs die Gesamtbevölkerung der seit 1873 unter dem Namen Budapest offiziell vereinigten Städte Pest, Buda und Óbuda von 270.685 auf 491.938 an und verdoppelte sich bis 1910 praktisch ein weiteres Mal auf 863.735. Magyar Statisztikai Közlemények, Uj sorozat XLIII, 1912, S. 806.

schaften des kulturellen Lebens Englands und Frankreichs zu lernen und westeuropäische Kulturideale einzubürgern — immer mit dem Ziel, damit der ganzen Nation zu dienen².

Doch das Budapest der Gründerzeit hat auf dem Gebiet der Kunst noch kaum seinen eigenen Charakter und seine eigenen Probleme vernehmen lassen. Ende der achtziger Jahre wurde es die wichtigste Industriestadt des Landes, mit einer bunt gemischten und sich erstaunlich schnell assimilierenden Bevölkerung. Sein Bürgertum war großteils deutscher und jüdischer Abstammung, und seine Vertreter lebten sehr oft erst als erste Generation in der Großstadt. Auch die Wurzeln des höheren Beamtentums, das zumeist madjarischer kleinadeliger Abstammung war, lagen noch im ländlichen Ungarn, und auch die Erlebniswelt der kreativen Intelligenz und der Künstler der Hauptstadt wies eine starke Bindung an das Ländliche auf; im Schatten der großen alten, noch aus vorrevolutionären Zeiten in die Gegenwart ragenden Meister wie Mór Jókai³ und János Arany⁴ waren die Literaten sowohl in ihrer Themenwahl wie in ihren Stilidealen zumeist der nationalen Romantik verpflichtet. Auch wenn in ihren Werken manche Großstadt-Themen auftauchen, bleiben diese doch traurige, mit dem naturnahen, stark idealisierten Dorf- und Gutsleben scharf kontrastierende Erlebnisse.

Wengleich der Naturalismus Zolas Anfang der achtziger Jahre ein starkes kritisches Echo fand (z. B. bei Jenő Péterfy⁵), blieb er mit seinem pessimistischen biologischen Determinismus im ungarischen Geistesklima fremd und wurde nicht populär. Das erste, wenn auch melodramatische naturnahe Bild, das die Schattenseiten der Hauptstadt und ihr industrielles Leben und Elend zeigte, entstand zwar schon 1884 (Sándor Bródys⁶ Novellenband „Das Elend“), blieb aber eine Ausnahme. Der sehr begabte junge Journalist Bródy

² Siehe Vörös Károly, *Die Bildung*. In: *Magyarország története 1848—1890* (Geschichte Ungarns 1848—1890), Budapest 1979, S. 1395—1473.

³ Mór Jókai (1825—1904), Schriftsteller, der größte romantische Romancier in Ungarn, mit enormer Popularität. Seine wichtigsten Romane sind: *Der neue Gutsherr*, 1863, *Die Söhne des Mannes mit dem steinernen Herzen*, 1869, *Schwarze Diamanten*, 1870, *Ein Goldmensch*, 1872, *Gelbe Rose*, 1893.

⁴ János Arany (1817—1882), Dichter, nationaler Klassiker, neben Petöfi wichtigster Vertreter der volkstümlichen Nationalromantik. Seine wichtigsten Werke sind die Balladen, die Epen „Toldi“ und „Toldis Abend“ und die Gedichtsammlung „Herbstblüten“.

⁵ Jenő Péterfy (1850—1899), der wichtigste Kritiker und Essayist der achtziger und neunziger Jahre; er schrieb die ersten sensiblen Essays über Taine, Zola und Wagner. Seine Zola-Kritik erschien unter dem Titel: „Le Roman Expérimental“ 1882 in der wichtigsten Kulturzeitschrift der Zeit, der „Budapesti Szemle“.

⁶ Sándor Bródy (1863—1924), Journalist, Novellist, Dramatiker, der erste Vertreter des Naturalismus in der ungarischen Literatur, war bis zu seinem Selbstmordversuch 1905 eine der führenden Persönlichkeiten des Budapestener literarischen und Kaffeehauslebens. Wichtigste Werke: *Elend*, 1883, *Ritter der Sonne*, 1902; Dramen: *Die Amme*, 1902, *Die Lehrerin*, 1907.

war einige Jahre vorher aus dem Ungarn der Kleinstädte nach Budapest gekommen, mit entdeckender Frische registrierte er in neun Novellen das verborgene, schmerzhaft soziale Elend der einfachen Menschen.

Die anderen wichtigen Novellisten des Jahrzehnts (Arnold Vértési, István Petelei, Dániel Papp, Elek Gozdsu, Ödön Iványi) — eigentlich die erste Welle der Oppositionskunst, des Naturalismus in Ungarn — schlugen mit ihrer Gentry-Kritik, mit ihrer „Entlarvung“ der Realität nicht durch, übten aber über die Aufnahme spezifisch bürgerlicher und — seltener — großstädtischer Lebensprobleme wie dem Elend der Arbeiter oder der Frauen und Generationskonflikten eine beträchtliche Langzeitwirkung aus⁷.

Erster Satz: Andante sostenuto (1890—1897)

Eine echte und nunmehr unaufhaltsame Verbürgerlichung der Künste in Budapest fand dann in den neunziger Jahren statt. Das wirtschaftliche und soziale Wachstum (die Expansion) der Stadt beschleunigte sich, die Vorbereitung der Millenniumsfeier hatte besonders für die Baukunst, aber auch die anderen Kunstgattungen große Chancen, Aufträge gebracht⁸, und trotz aller zunehmenden sozialen Spannungen erlangte das Bürgertum der Stadt einen Bildungs- und Wohlstand, der es ihm erlaubte, seine eigenen Ideale auch auf dem Gebiet der Kultur zu artikulieren. (Es muß unbedingt darauf hingewiesen werden, daß dieses Budapester Bürgertum trotz seines rasanten wirtschaftlichen Wachstums immer noch eine bei weitem dünnere, ärmere, schwächere Gesellschaftsschicht darstellte als das Bürgertum Wiens, von anderen westeuropäischen Hauptstädten ganz abgesehen.)

Es soll nur ganz kurz auf die innenpolitische Situation hingewiesen werden. 1890 war in vielerlei Hinsicht eine wichtige Zäsur. Kálmán Tisza, der seit 1875 amtierende mächtige Ministerpräsident, scheiterte mit seinem Slogan „*Quieta non movere*“ an einer Wehrgesetznovelle und mußte abdanken. Die schnelle wirtschaftliche Entwicklung des Landes brachte neue gesellschaftliche Spannungen mit sich und besonders beim Agrarproletariat nahmen die Unruhen (die Erntestreiks) bedrohende Dimensionen an. Neue konservative — im Grunde genommen antiliberalen — politische Gruppierungen formierten sich (die Nationalpartei, die Volkspartei und die Sozialdemokraten).

⁷ Siehe Imre Bori, *A magyar irodalom modern irányai II* (Die modernen Richtungen der ungarischen Literatur), *Ujvidék* (Jugoslawien) 1990.

⁸ In der Architektur herrschte noch der Historismus, doch machten sich die ersten Anfänge einer Stilerneuerung mit dem Gebäude des Museums der Angewandten Kunst 1891—1896 bemerkbar. Dessen Architekt, Ödön Lechner, war jedoch ein Vertreter der Nationalromantik und baute in einem idiosynkratischen Stil, in welchem er viele exotische Stilelemente und ungarische Volkskunstornamentik verwendete. In der Monumentalmalerei waren die Meister des akademischen Historismus, Bertalan Székely und der virtuose Rahl-Schüler Károly Lotz, die führenden Künstler. Der Lieblingsmaler der offiziellen Kreise war neben dem in Paris lebenden Mihály Munkácsy Gyula Benczur, ein Repräsentant des neobarocken Akademismus.

Doch zuerst schien es, als würden die Kräfte des Liberalismus die neuen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Probleme effizient lösen können. Das Kabinett Sándor Wekerle war voll von begabten Politikern mit europäischem Horizont und ausgezeichneten Fachkenntnissen und hat auf allen Gebieten Erfolge erzielt. Aber ihr „gottloser Liberalismus“ (sie verdienten diesen Stempel, denn sie hatten trotz des langen Widerstandes des Klerus und Franz Josephs auch die Einführung der Zivilehe und der staatlichen Matrikel-führung durchgebracht) reizte die konservativen Kräfte zum Gegenangriff. Ab 1895, mit dem Kabinett Bánffy, traten immer konservativer und nationalistischer gewordene Machtgruppen in der politischen Führung auf.

Dieser kurze „Spätsommer des Liberalismus“ war der Hintergrund für die ersten Anfänge des Modernismus in Budapest. Ein frischer, sensibler und sehr offener Geist greift in den ersten Jahren des Fin-de-siècle-Budapest um sich. Drei entscheidende Faktoren fördern besonders die Umwälzung des literarischen Spektrums: 1. der Auftritt eines modernen Großstadt-Journalismus mit den neuen Foren der literarischen und Kulturzeitschriften; 2. der starke Einfluß der französischen Kultur. Zahlreiche Strömungen bezaubern zur selben Zeit den reisenden und lesenden jungen Literaten. (Neben den schon lange bekannten Naturalisten wie Zola und Maupassant werden auch die Russen Turgeniev und Tolstoi und zuletzt Ibsen fieberhaft gelesen.) 3. Aus soziologischer Sicht setzt ein völlig neuer Umgang mit den Künsten, den ich als Wunsch nach Autonomie der Künste bezeichnen würde, ein, und zur selben Zeit wird die Kunst bei den sensibelsten Schichten des Publikums ein Mittel zur Ästhetisierung des Lebens. Die Kunst wird plötzlich für die noch immer relativ dünne Schicht des Bildungsbürgertums, aber auch für die Damenwelt des Besitzbürgertums sehr wichtig.

Ähnlich wie in den neunziger Jahren im Kreis des Jung-Wien kamen alle wichtigen Errungenschaften der französischen, russischen (etwas weniger der englischen) und skandinavischen Literatur zur selben Zeit auf die jungen Schriftsteller und Dichter zu, gab es doch einen wichtigen Unterschied: In der „Parvenue-Großstadt“ Budapest war keine auf einer breiten bürgerlichen Bevölkerung basierende Sinneskultur vorhanden⁹. Praktisch gab es kein Salonwesen, und auch die lohnende Rolle des Mäzenatentums hatte das Großbürgertum noch nicht ausprobiert. Dadurch verzögerte sich in Budapest der Durchbruch zur Moderne. Auch die Schriftsteller der neunziger Jahre kommen aus anderen, niedrigeren sozialen Schichten; ein Teil stammt noch immer vom Lande und bringt oft die Themenwelt seiner ländlichen Umgebung mit sich (z. B. Ferenc Herczeg¹⁰), der andere Teil entstammt aber schon

⁹ In Budapest fehlte die reiche barocke Tradition einer Musik- und Theaterkultur; es gab noch keine Malerakademie, und auch als das Musikleben sich endlich etabliert hatte, erfaßte es kaum so breite Kreise wie in Wien.

¹⁰ Ferenc Herczeg (1863–1954), der populärste Romancier der neunziger Jahre, der mit seinen elegant geschriebenen Sitten- und historischen Romanen dem

dem Budapester jüdischen Kleinbürgertum, wie z. B. Tamás Kóbor¹¹. Der „zivile“ Beruf der jungen Literaten ist der Journalismus. Deshalb sind sie auch in den kleinen Formen — im Feuilleton und in der Novelle, in der Kurzgeschichte — am besten und überzeugendsten.

Viele von ihnen, z. B. Sándor Bródy, Ferenc Herczeg, Ödön Iványi, Zoltán Thury oder Ede Kabos, sind begabte, interessante Schriftsteller, machen aber zu viele Konzessionen an die Mode, die Kuriosität oder Sensation und sind sehr unregelmäßig, was das künstlerische Niveau angeht. Der kleine Elitekreis „A Hét“ (Die Woche) hat alle neuen Stilwellen wie Impressionismus, Jugendstil, Décadence sensibel übernommen und mit spielerischer Leichtigkeit aufgegriffen; aber sein impressionistischer Subjektivismus war nicht dazu geeignet, ein synthetisches, neues Weltbild zu schaffen.

Bei den besten Romanschriftstellern, Novellisten, ist als literarisches Hauptthema eine Identitätssuche innerhalb der neuen großstädtischen Lebensverhältnisse bemerkbar. In den neunziger Jahren herrscht in den Feuilletons, Kurzgeschichten und Novellen eine unruhige Sucht, alles Neue zu registrieren und alles mit maximaler Wahrheitstreue darzustellen. Die im Grunde genommen positivistische Einstellung zur Welt ist mit einer naturalistischen Darstellungsweise verbunden. Die neuen Themen sind die der Schattenseite des Lebens: das Elend, die Geldgier, die Prostitution und die Vereinsamung. Aber das häufige Scheitern kleiner Hoffnungen und kleiner Leute wird als Fallbeispiel dargestellt, es fehlt das Gesamtbild, die überzeugende künstlerische Vision ebenso wie die psychologische Tiefe. Das Leben hat einen sehr dunklen Grundton und ist voll von scheinbar unerwarteten Tragödien und eindimensionalen Menschen.

Die einzige Ausnahme stellt diesbezüglich der künstlerische, mit französischem Maßgefühl schreibende große Stilist Zoltán Ambrus¹² dar, der in seinem 1891 geschriebenen Künstlerroman „König Midas“ versucht, den großen Roman seiner Generation zu schreiben. Es ist sehr bezeichnend, daß sein Held schließlich Selbstmord begeht. Damit kommen wir zu einem der wichtigsten Merkmale der Zeit, dem zur Selbstvernichtung führenden tiefen Pessimismus, den die meisten Werke ausstrahlen. Nicht nur die Novellen und Romane sind voll von aussichtslosen Helden und tragischen oder tragikomischen Situationen, in denen der einzige Ausweg der Selbstmord (aber

Geschmack des christlichen Mittelstandes und der urbanisierten Gentry entsprach. Wichtigste Werke: *Oben und unten* (Erzählungen), 1890, *Die Gyurkovics Töchter*, 1893, *Die Tochter des Nabobs von Dolova*, 1893, *Bizanz*, 1904, *Der Blaufuchs*, 1917.

¹¹ Tamás Kóbor (1867—1942), Journalist, Feuilletonist, Novellist, war einer der ständigen Mitarbeiter von „A Hét“. Seine Werke gehören hauptsächlich dem Naturalismus an. Werke: *Pflaster*, 1894, Budapest, 1900, *Arbeit* (Erzählungen), 1909.

¹² Zoltán Ambrus (1861—1932), Schriftsteller, Kritiker, Essayist. Ein sehr empfindsamer, artistischer Stilkünstler, leitender Literat des Kreises um „A Hét“, später wurde er Mitarbeiter des „Nyugat“. Seine wichtigsten Romane: *König Midas*, 1891, *Der Verdacht*, 1892, *Giroflé und Girofla*, 1903.

Selbstmord ohne Katharsis) ist, sondern auch unter den Literaten selbst war der Suizid keine seltene Form des Abschieds von ihrer träumerischen Existenz. Es wirft dies ein grelles Licht auf die Kehrseite der mit Prunk und hochmütigem Optimismus gefeierten Millenniumsjahre.

Um die 1890 begründete Wochenschrift „A Hét“ (Die Woche) sammelten sich die bürgerlichen Literaten. Ihr Redakteur war der schon ältere jüdische Lyriker József Kiss¹³, ein guter bis mittelmäßiger Epigone von János Arany, der aber der erste in der ungarischen Dichtung war, der das Leben der orthodoxen jüdischen Gemeinden beschrieb. Führender Kritiker und Theoretiker des Blattes war der junge Ignó¹⁴ ein assimilierter jüdischer Literat. Er schrieb bis 1906 in jeder Nummer und wurde mit seiner Sensibilität, Offenheit und nie zu befriedigenden Neugierde der Archetyp des Kritikers auch des nächsten Jahrzehnts, der goldenen Epoche der ungarischen und Budapest-Literatur.

Neben „A Hét“ fand noch eine weitere Kulturzeitschrift, „Uj Idők“ (Neue Zeiten) ab 1895 Platz, die eher als gemäßigt modernes Familienblatt der Mittelklasse (auch Gentry) gemeint war. Ihr Chefredakteur wurde der gemäßigte liberale Ferenc Herczeg, der ein schmeichelnd guter Stilist war und der später zum offiziellen Schriftsteller der Konservativen mutierte.

Im Vergleich zur Wiener Literaturszene, in der sich vom ersten Auftritt des Jung-Wien-Kreises der Modernismus geradlinig fortentwickelte (durch die Tätigkeit Hofmannsthal, Schnitzlers und Bahr), brach in Ungarn diese parallele Welle der Moderne abrupt ab. Der Rausch des Historismus, der Kult der Vergangenheit und vielleicht auch der Umstand, daß der Prunk und die Repräsentation des Staates so manches verdeckte, waren teilweise dafür verantwortlich, daß die Modernisierungsversuche für einige Jahre nachgelassen haben. Nur der große Realist, Kálmán Mikszáth¹⁵, der nichtsdestoweniger eine offizielle Autorität war, publizierte in humoristischer Form bittere Kritik an den regierenden Politikern in „Uj Zrinyiász“ (1898), aber diese Satire wurde taktvoll übergangen.

Gewiß führten auch die individuellen Künstlerschicksale, eine Reihe von Selbstmordfällen und tödlichen Krankheiten sowie die Tatsache, daß es in

¹³ József Kiss (1843—1921), Dichter, Gründer von „A Hét“. Er war ein guter Epigone der volkstümlich nationalen Poesie. Hauptwerke: Balladen, Judith Simon, Feuern, 1896.

¹⁴ Ignó (eigentlich Hugo Weigelsberg, 1869—1949), Dichter, Publizist, Kritiker. Ein führender Theoretiker der literarischen und künstlerischen Erneuerung um die Jahrhundertwende, Chefredakteur des Nyugat. Werke: Confessionen, 1895, Variationen in G-Dur, 1902, Beim Lesen, 1906.

¹⁵ Kálmán Mikszáth (1847—1910), der führende Schriftsteller und der populärste nach Jókai. In humorvollen, aber kritischen Geschichten hat er den moralischen, existentiellen Niedergang der ungarischen Gentry dargestellt. Er war Abgeordneter im Parlament. Seine wichtigsten Romane: Der Schirm des Heiligen Petrus, 1895, Kuriose Ehe, 1900, Der Fall des Noszty-Sohn und der Mari Tóth, 1907.

der Generation der neunziger Jahre keine zu einer Synthese des gesellschaftlichen Gesamtpanoramas drängenden Talente gab, dazu, daß um 1898—1900 in der ungarischen Literatur eine neue, wenn auch nur kurze Periode anhub.

Zweiter Satz: Allegro vivace (1898—1904)

Am Ende der neunziger Jahre war Budapest eine facettenreiche, jugendfrische, neue Großstadt, voll von in Bau befindlichen Monumentalgebäuden wie dem Parlament, dem Königlichen Burgpalast und zahlreichen Bankgebäuden¹⁶. Es war der Stolz der Nation, wo ein reges Theater- und Nachtleben florierte und wo die Hoffnungen auf raschen gesellschaftlichen Aufstieg im Herzen jedes Bürgersohnes eingepflanzt war. Um 1900 wollten die Literatur und die Künste schon unbedingt zeitgemäß und städtisch sein, ein Ausdruck der Gegenwart, der neuen Welt.

Die Kaffeehäuser waren voll von Journalisten, Literaten sowie von Künstlern, die großteils schon in der Stadt aufwuchsen. Für diese Generation waren nicht nur die Schatten der Metropole, sondern auch ihre Schönheiten selbstverständliche Themen. Die volkstümlich-nationalen Ideale der Kathederästhetik wurden von der stillen Geschmacksrevolution von „A Hét“ schon hinweggewischt, und die nun auftretenden ganz Jungen versuchten zusammen mit den Überlebenden der Garde der früheren neunziger Jahre in großen Romanen mit breiten Gesellschaftspanoramen die Welt der Stadt darzustellen.

Im Jahre 1900 publizierte der 33jährige Tamás Kóbor seinen Roman „Budapest“, und der 22jährige Ferenc Molnár¹⁷ „Die Hungrige Stadt“. Bald folgten weitere Stadt-Romane. Gyula Krúdy¹⁸ publizierte 1901 sein „Goldbergwerk“, Sándor Bródy 1902 den „Ritter der Sonne“ (in diesem Fall war die Sonne Titel eines Boulevardjournals). Sogar der konservative Herzog publizierte 1903 einen Budapester Kurzroman „Ander und Andreas“, in welchem die Titelhelden aus der Budapester Kaffeehauswelt (das heißt Journali-

¹⁶ In den Schönen Künsten kam die erste Modernisierungswelle mit der Künstlergruppe von Nagybánya (Gründungsjahr 1896), mit der Jugendstil-Zeitschrift „Magyar Iparművészet“ (1897) und mit den ersten Ausstellungen des zum Nabis gehörenden und in Paris lebenden József Rippl-Rónai. Siehe Ilona Sármány-Parsons, Die Kunst der Jahrhundertwende in Ungarn 1896—1914. In: Das Zeitalter Kaiser Franz Josephs, 2. Teil 1880—1916. Schloß Grafenegg 1987, S. 285—294.

¹⁷ Ferenc Molnár (1878—1952), Schriftsteller, Dramatiker, der international erfolgreichste ungarische Bühnenautor. Wichtigster Roman: Die Jungen der Paulstraße, 1906/7; Dramen: Der Herr Doktor, 1902, Der Teufel, 1907, Liliom (Caroussel), 1909, Der Leibwächter, 1910.

¹⁸ Gyula Krúdy (1887—1933), Erzähler, Romancier, mit einem sehr idiosynkratischen Stil. Romantik, Realismus, Impressionismus und Symbolismus verschmelzen in seinen Schriften, wo die Zeit aufgehoben und die Welt von träumerischer Melancholie erfüllt ist. Ab 1910 erschienen seine Werke häufig im Nyugat. Wichtigste Werke: Sinbads Jugend, 1911, Sinbads Reisen im Diesseits und Jenseits, 1912, Die rote Postkutsche, 1913.

stenwelt) kommen. Am Ende der Reihe steht ein Kurzroman des sonst mit Vorliebe ländliche Themen bearbeitenden Romanciers Géza Gárdonyi¹⁹, mit der Geschichte „Der alte Gutsherr“ (Az öreg Tekintetes), mit einem alten Herrn vom Lande, der nach Budapest kommt und den der entfremdete Lebensstil der Stadt in den Selbstmord jagt.

Diese Romane, die von ungarischen Literaturhistorikern oft als verspätete Werke des Naturalismus kategorisiert worden sind, haben alle einen tragischen Schluß, ihre Helden scheitern in ihren Hoffnungen und begehen häufig Selbstmord.

Die reportagehaft lebendige Darstellung alltäglicher Ereignisse, das treffend beschriebene Milieu der Redaktionen, Kaffeehäuser, klein- und großbürgerlicher Wohnungen kann dennoch den Mangel an plastisch hervortretenden Hauptfiguren und Romanhelden kaum verschleiern, diese bleiben meistens eindimensionale Figuren, und so sind die Werke meistens eher Vorläufer des Dokumentarromanes.

Um 1903 steigt also die künstlerische Qualität, einzelne Aspekte der moralischen Krise der ungarischen Gesellschaft werden mit tiefer Einsicht entlarvt, und Molnár und Heltai beginnen ihre eigene Stimme zu finden. Die Identitätssuche mancher Autoren wird erst nach 1905 zu einer Identitätskrise vertieft, und das Scheitern des Liberalismus zwingt die Autoren zur Konfrontation nicht nur mit den aktuellen politischen Problemen des Landes, sondern macht klar, daß sich die ganze ungarische Gesellschaft und Nation in einer tiefen Krise befindet und daß dringend nach Auswegen gesucht werden muß.

Sogar der Lieblingsautor der Gentry, Ferenc Herczeg, verläßt kurz die Rolle des populären Unterhalters und schreibt ein bitteres Drama, „Byzanz“ (Dezember 1904), in dem er, wenngleich in Form einer Parabel, die unaufhaltsame Tragödie des verräterischen, korrupten, jeder Moral verlustig gegangenen Landes projiziert. Ursprünglich wollte Herczeg das Stück Mohács nennen, wodurch es eine offene Anklage gegen die Herrscher von Ungarn gewesen wäre. Kein Wunder, daß dem Stück kein Erfolg beschieden war, man hat die Anspielungen vielleicht doch verstanden.

Die Kultur Budapests nach der Millenniumsfeier machte eine erstaunlich rasche Entwicklung in Richtung der Verbürgerlichung durch.

Auf dem Weg zur Autonomie war diese neue Literatur in ihren Zielen und Idealen noch vage und etwas unsicher. Die Romanciers orientierten sich bereits an zahlreichen von der modernen Weltliteratur gelernten Stilidealen und waren in ihrer Themenwahl oft verloren.

¹⁹ Géza Gárdonyi (1863—1922), Schriftsteller. Er war einfühlsamer Realist, ein später Nachfolger der volkstümlichen Bauernthemen und Autor populärer historischer Romane. Wichtigste Werke: Mein Dorf, 1898, Die Sterne von Eger, 1901, Der alte Gutsherr, 1905.

Aber sie waren rastlose Sucher (Molnár, Krúdy, Bródy), die sich schon nach einer neuen künstlerischen Synthese sehnten, die ein wahres Abbild des neuen Lebens sein könnte. Manche dieser Schriftsteller waren sogar schon einseitig, z. B. Molnár, sie waren Söhne Budapests, und der Rest des Landes war für sie ein, wenn auch nicht völlig unbekanntes, doch fremdes Land.

Es war das Publikum, das gegenüber der Kunst viel höhere Ansprüche anmeldete als noch zehn Jahre vorher und das für seine eigenen, komplizierten, modernen Lebenserfahrungen adäquate künstlerische Antworten verlangte. Dieses gesellschaftliche Bedürfnis erweckte eigentlich die moderne Theaterkunst zum Leben.

Bis 1896 war das Theaterleben Budapests auf das Nationaltheater und das hauptsächlich Singspiele aufführende Volkstheater beschränkt. Zwischen 1896 und 1914 öffneten sich die Türen von zehn neuen Theatern. Erst nach 1900 wurde die Theaterkultur recht polyphon und hat neben den altbekannten Klassikern und französischen Gesellschaftsstücken auch ganz moderne Autoren und ab 1902 mehr und mehr moderne heimische Autoren auf die Bühne gebracht (S. Bródy, F. Herczeg, M. Lengyel, F. Molnár).

In der Literatur beginnen statt der historischen Romane und der traditionellen, am ungarischen Land unter Adel und Gentry spielenden Themen nun die Großstadt und das Leben der modernsten, im höchsten Grade zeitgemäßen Gesellschaft des Budapester Bürgertums als literarisches Sujet zu überwiegen. Diese beginnt auch ihre eigenen Redewendungen und ihren Umgangsstil in der Literatur darzustellen, was bei den traditionellen akademischen Literatenkreisen auf scharfe Kritik stößt.

Diese 1904 entbrannte Debatte, ob die neue Schriftkunst (der Stil) national oder kosmopolitisch sei, war das erste warnende Vorzeichen dafür, daß die bürgerliche Kultur der Hauptstadt bald als unpatriotisch, nicht echt ungarisch, sondern als fremd und vor allem als jüdisch gelten würde²⁰. Die sogar von Mikszáth unterstützte Kritik gegenüber der Moderne beantwortete Ignóty im „A Hét“ taktvoll und elegant, aber diese Stimmen wurden in der nahenden politischen Krise immer lauter und beschworen unerbittliche Feindschaften herauf. Besonders gewichtig war die Anklage, daß die Kultur Budapests jüdisch sei. Schon die Zeitgenossen fühlten die in dieser Beschuldigung verborgene Gefahr des Antisemitismus. Es war eine unablegbare Tatsache, daß sich unter den Vertretern der Großstadtliteratur viele jüdischer Abstammung befanden. Zeitgenössische Aufzeichnungen und aufrichtige Memoiren berichten auch davon, daß der Großteil des kunstfördernden Budapester Publikums jüdisch war. Natürlich hatte das assimilierte jüdische Bürgertum, das einen sehr großen Teil des Budapester Bürgertums bildete, seinen eigenen Geschmack, sein Weltbild und Lebensgefühl sowohl aktiv als

²⁰ Ferenc Herczeg griff das Thema auf, und Ignóty beantwortete es in „A Hét“ in dem Artikel „Schutzzoll in der Kunst“, zitiert in Übersetzung bei John Lukács, Budapest um 1900, Berlin 1990, S. 236.

auch passiv zur Geltung kommen lassen. Diese in der ungarischen Kultur bis dahin wenig vorhandenen Elemente und Charakterzüge bereicherten die ungarische Literatur. Sie reflektierten die in Ungarn, in Budapest, vorhandenen wahren Probleme, Freuden, Wehen des Alltagsleben, die natürlicherweise von denen des Landes stark abwichen.

Welche waren die damals als jüdische Impulse angesehenen Elemente, die in die Literatur Neues einbrachten? Zitieren wir einen der genuin authentischen führenden Kritiker des „Nyugat“, Aladár Schöpflin: „Diese jüdischen Schriftsteller kann man deshalb unterscheiden von den Christlichen, weil sie in die Literatur etwas brachten, was bis dahin dort nicht vorhanden war: eine andere Stimme, Attitüde, Sensibilität und einen anderen Stil. Das Wichtigste ist, daß sie neben die Weltanschauung der Gentry und der bürokratischen Mittelschicht die Weltanschauung der Stadtbürger stellen.“²¹

Auch wenn der Antisemitismus nach 1900 in Budapest spürbar wurde, war er damals doch noch nicht so stark und bedrohend wie in Wien; die jüdische Intelligenz hat daher diese Probleme nicht wirklich ernstgenommen und aufgegriffen. Die große Anzahl von Juden in der Literatur und unter den Sponsoren ist auch ein Beweis dafür, daß von jüdischer Seite die Assimilation an die ungarische Kultur aufrichtig gemeint war und mit viel Elan und Idealismus durchgeführt wurde.

Nur zehn Jahre später wurde bei Lukács und seinem Kreis eine vielsagende Entfremdung von der ungarischen Kultur (Literatur) feststellbar, aber diese Entfremdung wurzelte teils in der Desillusionierung bezüglich der liberalen bürgerlichen Werte, teils in Lukács starker Affinität zur deutschen Philosophie und Kultur²².

Nicht nur in der Literatur spielte das assimilierte jüdische Bürgertum beim Prozeß der Modernisierung eine bahnbrechende Rolle, sondern auch in der Gesellschaftskritik und in den Gesellschaftswissenschaften (von der sozialistischen Bewegung ganz abgesehen).

Im Jahre 1900 gründeten Rechtsanwälte, Jus-Professoren und politische Publizisten die „Huszadik Szádad“ (Zwanzigstes Jahrhundert), die wichtigste gesellschaftswissenschaftliche Zeitschrift der Zeit. Ein Jahr später gründeten sie die Társadalomtudományi Társaság (Gesellschaft für Sozialwissenschaften) mit dem reformistischen Ziel, die wissenschaftliche Analyse der ungarischen Gesellschaft zu fördern, die Gründe ihrer Rückständigkeit aufzudecken und die positive Entwicklung zu fördern²³.

²¹ Aladár Schöpflin, *A magyar irodalom története a XX. században* (Die Geschichte der ungarischen Literatur im 20. Jahrhundert), Budapest 1937 (repr. 1990), S. 89.

²² Siehe Mary Gluck, *Georg Lukács and his Generation 1900—1918*, Cambridge/Mass. — London 1985.

²³ Attila Pók, *The Social Function of Sociology in Fin-de-Siècle Budapest*. In: *Hungary and European Civilisation*, ed. by György Ránki, Budapest 1989, S. 265—284.

Anfangs verfügte der „Huszadik Század“ über eine sehr breite politische Plattform, auf der alte, liberale Professoren, liberale und junge Sozialisten (wie Erwin Szabó) für die notwendigen Reformen des Landes zusammenarbeiteten. Um 1900 also entstand ein hoffnungsvoller Konsens zwischen den reformfreundlichen offiziellen Kreisen und den jüngsten, sogar von der sozialistischen Ideenwelt beeinflussten Gruppierungen des Bildungsbürgertums²⁴.

Der Einfluß der Zeitschrift „Huszadik Század“ und der „Soziologischen Gesellschaft“ nahm ständig zu. Ein beinahe symbolistisches Ereignis war die im Frühjahr 1904 von der Gesellschaft für Sozialwissenschaften organisierte Vortragsreihe über das Thema „Die Richtungen der gesellschaftlichen Entwicklung“. Vier große Vorträge wurden über die verschiedenen ideologischen Vorstellungen wie Liberalismus, Konservatismus (= Christlicher Sozialismus), Anarchismus und Sozialismus gehalten, die alle in der Zeitschrift „Huszadik Század“ publiziert werden²⁵. Die Vortragenden versuchten ein breites Publikum mit wissenschaftlich fundierten rationalen Argumenten, mit geflügelten Worten, aber immer in einem höflichen Ton von der Richtigkeit ihrer eigenen Ideologie zu überzeugen. Es war ein Ereignis, das nie wiederkehren sollte: Ein Jahr später, inmitten der wildgewordenen politischen Kämpfe, wäre eine solche offene Diskussionsreihe schon unmöglich gewesen.

Unter dem Kabinett Széll (1899—1903) wuchsen die gesellschaftlichen Spannungen weiter, doch haben die Intelligenz und das Bürgertum Budapests ihren Fortschrittsglauben und die Hoffnung auf eine bessere Zukunft für Ungarn vorläufig noch nicht verloren. Es verwundert nicht, daß die Kreativität der Generation der neunziger Jahre noch einmal aufflammte; im Jahre 1900 hat Sándor Bródy, der Bahnbrecher des Naturalismus, angefangen, seine Einmann-Zeitschriftenreihe, die „Weißbücher“, zu publizieren, 1902 wurde sein Drama „Die Amme“ aufgeführt. Sein Roman „Der Ritter der Sonne“ erschien ebenfalls 1902. 1903 gründete er eine neue Zeitschrift, „A Jövendő“ (Die Zukunft), die zwei Jahre lang existierte.

Es begann eine intellektuell faszinierende Gärungsperiode mit zahlreichen Versuchen, neue, anspruchsvolle Kunstforen zu gründen, weil „A Hét“ doch schon zu eklektisch und unterhaltsam war, um eine wirkliche Werkstatt für Experimente zu werden. Die neuen Zeitschriften waren alle verzweifelt kurzlebig („Magyar Génusz“ 1902/3, „Jövendő“ 1903/6, „Figyelő“ 1905, „Magyar Szemle“ 1905/6, „Szerda“ 1906). Noch war kein bürgerliches Elitepublikum vorhanden, das diese Versuche hätte sponsern wollen. Das bürger-

²⁴ A szociológia első magyar műhelye (Die erste ungarische Werkstatt der Soziologie I—II. Quellenauswahl), hrsg. und Vorwort von György Litván, Budapest 1973.

²⁵ Die folgenden Vorträge wurden gehalten: Gusztav Gratz: Liberalismus, Graf Ervin Batthyány: Anarchismus, Sarolta Geöcze: Konservatismus, Erwin Szabó: Sozialismus.

liche Publikum wollte eher leichte Unterhaltung und strömte ins Theater, las „A Hét“ und die „Uj Idők“ Ferenc Herczegs. Doch langsam fing es an, sich auch für die moderne Malerei und das Kunstgewerbe zu interessieren, und um etwa 1903 hatten die Maler der Nagybánya-Schule ihre ersten Erfolge²⁶. Der junge Ferenc Molnár verbuchte 1902 seinen ersten großen Bühnenerfolg.

Was jedoch fehlte, war ein großes, sensibles, schöpferisches Talent, ein „Seher“, eine Vate-Figur, die die vielfältige, berauschend schöne und noch selbstgenügsame Scheinwelt Budapests und ferner Ungarns demaskiert und die wahren Existenzprobleme in einer schockierenden Vision aufgezeichnet hätte. Dieser Mann, der kommen sollte, war ein junger Journalist in Großwardein, der seinen ersten (noch nicht viel versprechenden) Gedichtband im Jahre 1899 publizierte. Er hieß Endre Ady.

Dritter Satz: Trio (1905 – 1914)

Scherzo furioso (ab 1905, Auftritt von Ady): Die im Parlament repräsentierte politische Öffentlichkeit war seit dem Ausgleich von der staatsrechtlichen Problematik besessen. In seinen letzten Jahren sah sich das Kabinett Széll bereits mit Massenunruhen, Agrarstreikwellen, Nationalitätenunruhen und darüber hinaus mit einer nationalistischen Parlamentsopposition konfrontiert, die jeden realpolitischen Common sense verloren zu haben schien.

Die im Jahre 1903 über das Wehrgesetz ausgebrochene Feindseligkeit zwischen dem Wiener Hof und dem Budapester Parlament steigerte sich immer drohender in einer mehrjährigen politischen Krise. Die nächste Regierung wurde von Graf István Tisza angeführt, der wegen seiner auf höchst undemokratische Weise durchgesetzten Änderung der Geschäftsordnung des Parlaments Anfang 1905 abdanken mußte. Die früher miteinander rivalisierenden Oppositionsparteien bildeten eine breite nationale Koalition und gewannen die Wahlen vom Jänner 1905. Daraufhin ernannte Kaiser Franz Joseph einen Militär, den Befehlshaber der Trabantenleibgarde, Baron Géza Fejérváry, zum Ministerpräsidenten. Das Parlament protestierte und rief den von der Tradition des einstigen feudalen Ständestaates hochgehaltenen nationalen Widerstand aus. Die Komitate sollten keine Steuer eintreiben und keine Rekruten stellen. Ein Rausch von aufgeheiztem Nationalgefühl gegenüber der Wiener Burg beherrschte das Land. Die Situation wurde dadurch noch

²⁶ Zwischen 1897 und 1906 entwickelte sich im ungarischen Kunstgewerbe eine lokale magyarische Variante des Jugendstils, die sogar von den nationalsozialistischen Staatsbehörden unterstützt wurde. Die ersten Handbücher der Ethnographie und der Folkloristik sind erschienen: D. Malonyay, *A magyar nép művészete* (Die Kunst des ungarischen Volkes), Budapest 1906. In der Architektur hat der individuelle Stil Ödön Lechners bei den jungen Architekten Schule gemacht. Die Vertreter des sogenannten „ungarischen Stils“ kombinierten der Volkskunst entnommene Ornamente mit Jugendstilelementen. Im Dezember 1903 hatte der führende Maler der Künstlerschule von Nagybánya, Károly Ferenczy, endlich eine erfolgreiche Ausstellung, und ein kleiner Kreis von Bildungsbürgern sammelte bereits moderne ungarische Meister.

prekärer, daß 1905, das Jahr der Russischen Revolution, noch in einem anderen Sinn ein Schicksalsjahr war: Die politisierten Massen — z. B. die 20.000 Metallarbeiter Budapests und die Agrarproletarier (mit einer Riesenswelle von Erntestreiks) — betraten das politische Kampffeld und stellten von nun an für die Machthaber einen ständigen drohenden Faktor dar. In dieser verschärften Krise hat der Wiener Hof sogar an die militärische Besetzung Ungarns gedacht. Der Innenminister des boykottierten „Trabanten“-Kabinetts, József Kristóffy, rettete die Situation. In seinem Programm versprach er die Einführung des allgemeinen Wahlrechts, was mit einem Schlag die Grundstruktur des parteipolitischen Lebens in Ungarn verändert hätte²⁷, aber auch die ungarische Hegemonie über die Nationalitäten in Frage gestellt hätte. Dies zwang die opponierende Nationalkoalition in die Knie, und im April 1906 schloß sie mit dem König einen geheimen Pakt. „Sie war willens, einen neuen Ausgleich mit Österreich vorzubereiten, den sie 1907 auch zustande brachte, und versprach eine demokratische Reform des Wahlrechtes, die sie jedoch nie durchgeführt hat.“²⁸ Nach vierjähriger Regierung scheiterte auch diese Koalition, einfach weil ihr politisches Wertesystem für die neuen Konflikte schon nicht mehr adäquat war.

Die bildungsbürgerliche Elite des Landes, die sich um den linken Flügel der Zeitschrift „Huszadik Század“ scharte, wendete sich in ihrer Kritik heftig gegen die Machthabenden und radikalisierte die Budapester Intelligenz.

Der politische „Erdrutsch“ von 1905/6, das heißt die endgültige Niederlage des Liberalismus, hat auch in Ungarn bzw. Budapest das literarisch-geistige Klima verändert. Die geistigen Tendenzen wurden radikal polarisiert, und die Künste liefen wieder Gefahr, von der Politik abhängig zu werden. Aus der Nähe betrachtet, sahen die Krisenjahre verwirrend, chaotisch und hoffnungslos aus, geprägt von falscher nationalistischer Demagogie und einem antidemokratischen Druck auf die Öffentlichkeit. Aber sie spielten eine wichtige Katalysatorrolle. Sie stimulierten, sensibilisierten jeden denkenden Menschen und gaben dadurch wichtige Impulse für die erste Blütezeit der neuen ungarischen Kunst.

Der Sturmvogel der Vorkriegsjahre war Endre Ady²⁹, der größte Dichter der Epoche. Die kämpferische Stimme, mit der er die ungarische Lyrik und Politik wachrief, mußte man entweder lieben oder hassen. Seine im Jänner

²⁷ Siehe Peter Urbanitsch, *Krise und Aufbruch*. In: *Das Zeitalter Franz Josephs*, op. cit. Anm. 16, S. 131.

²⁸ Peter Hanák, *Die Geschichte Ungarns*, Budapest 1988, S. 178.

²⁹ Endre Ady (1877—1919), Dichter, Publizist. Er arbeitete als Journalist in Debrecen, dann in Nagyvárad (Großwardein), lebte ein Jahr lang (1904) mit seiner Geliebten, Frau Léda, in Paris, ab 1905 war er Mitarbeiter des *Budapesti Napló*, der „Trabant Zeitung“, später Mitarbeiter des *Nyugat*. Wichtigste Gedichtbände: *Neue Gedichte*, 1906, *Blut und Gold*, 1907, *Auf dem Eliaswagen*, 1908, *Verse aller Geheimnisse*, 1910, *Ich möchte geliebt werden*, 1910, *Das fliehende Leben*, 1912, *Unsere Liebe*, 1913, *Wer sah mich*, 1914, *Den Toten voran*, 1918.

1906 publizierten „Uj versek“ (Neue Gedichte) hatten für seine Zeitgenossen eine ungeheure Bedeutung, und nicht nur für die Künstler.

„...Niemand wird jemals imstande sein, seinen Einfluß auf die Jugend unserer Zeit zu ermessen ... Ady vereinigte in seiner Person die Leidenschaften, die in den Köpfen der Masse brodelten; seine Dichtung wurde zum Scheinwerfer und Flammenwerfer zugleich (...) und wo seine Worte hinfielen, wirkten sie in den Menschen wie Samen neuer Kräfte“,

schrrieb später der große Realist Zsigmond Móricz³⁰. In seinem kurzen, selbstzerstörerischen Leben (er war Alkoholiker und litt an einer langsam voranschreitenden Syphilis) hat Ady sowohl die Literatur als auch das politische Denken revolutioniert und alle empfindsamen Künstler der anderen Kunstgattungen — Maler, Musiker — angeregt, neue ungarische und moderne Formen, Farben und Töne zu finden, zu erträumen.

Seine Persönlichkeit und seine Dichtung waren die wahre Verkörperung von Gegensätzen. Seine Lyrik hat etwas Magisches an sich, sie glüht im dunklen Purpur, mit dem erhabenen Rhythmus und der Melodie der ersten ungarischen Bibelübersetzung und den das eigene Schicksal beklagenden Psalmen der Türkenzeit. Abgesehen von diesem archaischen Ton sind seine Phantasie, seine Metaphern und seine Symbolik von aufrührender Kühnheit und — dies läßt sich wohl sagen — unbarmherzig modern. (Wenn ich ihn mit Österreichern zu vergleichen versuche, fallen mir als erste Trakl, aber auch Schiele und Kokoschka ein, was die selbstzerstörerische Intensität und selbstzerfleischende Geste betrifft.) Adys Grundverhältnis zur Welt war ein ewiger Kampf, ein Ringen mit dem Monster „Geld“, mit dem Weib, mit dem Tod, mit Gott und der Nation. Seine Leitmotive — die selbstzerstörerische große Liebe, die von Anfang an in seinem Herzen brennende Todesnähe, sein Todesbewußtsein — konnten überall auf der Welt Themen für große Dichtung sein, doch bei Ady waren sie mit einer unauslöschlichen Haßliebe zu Ungarn verflochten. Er hat erschütternd tragische Ungarn-Visionen geschaffen, die sich im Bewußtsein der Ungarn tief eingepägt haben und die im Lauf der Geschichte immer wieder aktualisiert wurden:

„Ach, aufs Tiefland hier herabgerittenes
Ungarnvolk, engstirnig und vergrämt,
sieh, wie die Vergangenheit verkam,
längst schon wurden dir die Gäule lahm.“

³⁰ Zsigmond Móricz (1879—1942), Erzähler, Romancier, Dramatiker, einer der hervorragendsten Meister der ungarischen Prosa. Er brach mit der langlebigen romantischen Darstellungsweise des Bauerntums und beschrieb unverhüllt die Tiefen des menschlichen Elends auf dem Land. Seine realistischen Novellen sind voll von dramatischer Spannung widersprüchlicher menschlicher Gefühle. Wichtigste Frühwerke: Sieben Kreuzer, 1909, Tragödie, 1909, Gold im Kote, 1910, Hinter Götter Rücken, 1911, Die Fackel, 1917.

Trügerisch, betrügend und betrogen,
wardst du deiner kahlen, alten Ebenen
immer dich erinnernd, noch gerecht —
deine Gäule satteltest du schlecht.

Gibts auf dieser ganzen großen Welt
noch ein Volk, so jämmerlich wie du,
das umnebelt und zu gleicher Frist
als Urvolk ein hergelaufnes ist?“³¹

Es ist ein bipolares, zerrissenes Ebenbild des ewigen Schwankens zwischen Ost und West, zwischen Barbarei und Kultur, Unverantwortlichkeit und Heroismus. Mit heißem Haß kämpfte Ady gegen die zu „Verrätern gewordenen Magnaten und konservativen Politiker“, und gnadenlos verfluchte er — wie ein Prophet des Alten Testaments — den Grafen István Tisza, der 1913 erneut zum Ministerpräsidenten ernannt wurde und der für Ady die Verkörperung der feudalen Reaktion darstellte.

Ady war ein geborener Revolutionär, doch bedeuteten seine Gedichte mit ihrer Affinität zum Sozialismus nicht, daß er auch Parteimitglied war. Er verfügte über die seltene Gabe, politische, journalistische Begriffe, Losungsworte, in überwältigende Symbole zu komprimieren, sie dadurch von ihrer Banalität zu befreien und ihnen eine intellektuelle Tiefe, aber auch magische Kraft zu verleihen. Zum Beispiel das „Lied eines Ungarischen Jakobiners“³²:

Blut quillt aus den Fingerspitzen,
tasten wir mit unsrer Hand,
ob wir da sind, ob du da bist,
müdes, armes Ungarnland.

Dürfen wir auf Beßres warten?
Aug und Seele schmerzt uns, sag:
Wird das Babel aller Sklaven
doch erwachen, wird es Tag?

Gärt aus tausend lahmen Wünschen
nie des Willens starker Wein?
Soll Rumänen-, Slawen-Kummer
nicht auch Ungarn-Kummer sein?

Unsre Schmach und Bitternisse
sind sich gleich seit eh und je.
Warum baun wir nicht die gleichen
Barrikaden der Idee?

Donau, Olt sind eine Stimme,
leise murmelnd wie der Tod.
Wer kein Herr ist und kein Schurke
hat in Árpáds Land kein Brot.

³¹ Das Tiefland vom Zug aus. (Übersetzt von Ernst Waldinger.)

³² (Übersetzt von Heinz Kahlau.)

Wann wird man zusammenhalten,
Ungarn hier — Nichtungarn dort?
Unterdrückte und Gebrochne —
sprechen wir das große Wort!

Werden ewig Räuber herrschen?
Bleiben wir das Stroh im Wind?
Bleibt das Volk der Ungarn immer
ein gefangnes Vogelkind?

Ungarn, Land der Trauerbettler,
hast nicht Glauben, hast nicht Brot.
Wenn wir wollen, wenn wir wagen,
wir beenden unsre Not!

Gerade weil Ady auch als Journalist brillant war, und eine besonders feine politische Urteilskraft sein eigen nannte, wurde seine Lyrik zum empfindsamsten politischen Seismographen der Vorkriegsjahre.

Doch Ady war nur ein — wenn auch vielleicht der glänzendste — Komet in der neugeborenen Galaxis der ungarischen Kultur um 1906/7. Eine ganze Generation von Künstlern europäischen Zuschnitts tritt mit ihren ersten Werken in den Jahren 1907/8 ins Rampenlicht der Öffentlichkeit.

Andante cantabile (Nyugat): In der Literatur gruppieren sich die neuen Talente um die im Jänner 1908 gegründete neue literarische Zeitschrift „A Nyugat“ (Der Westen)³³. Außer dem Chefredakteur Ignotus, der seine Laufbahn in „A Hét“ begonnen hatte, waren alle Mitarbeiter und Autoren des „Nyugat“ unter Dreißig. Ady wurde ständiger Mitarbeiter und das von den meisten angebetete Idol des Kreises, in dem nur ein einziges Prinzip herrschte, das der Qualität. Eine erstaunliche Offenheit und Buntheit charakterisierte dieses bis 1941 bestehende wichtigste Forum der ungarischen Literatur. Das Grundprinzip der Redaktion war ein großzügiger Liberalismus, den Ignotus kurz so formulierte: „Ein Künstler darf alles machen, was er will, sofern er es auch kann.“ Der „Nyugat“ versuchte bewußt die absolute Unabhängigkeit der Kunst (ihre Autonomie) zu verteidigen und ließ sich nicht in politische Streitigkeiten ein. Doch

„mit ihren künstlerischen Kämpfen wühlten die Autoren des ‚Nyugat‘ die öffentliche Meinung auf, machten die Leser empfänglich für die Aufnahme fortschrittlicher Ideen, machten sie bewußt oder unbewußt zu Anhängern des radikalen Bürgertums und des Sozialismus (in manchen wenigen Fällen).“³⁴

³³ A Nyugat wurde im Jänner 1908 gegründet, unter der Redaktion von Miksa Fenyő und Ernő Osvát; Ignotus wurde Chefredakteur. Die Zeitschrift existierte bis 1941, als Mihály Babits, der letzte Chefredakteur, starb.

³⁴ Ignotus formulierte so: „Wer für die Freiheit der Literatur kämpft, der ist auch ein Soldat der nationalen Befreiung“, zitiert in: „Nyugat“ und sein Kreis 1908–1941, hrsg. von Aranka Ungrin und Kálmán Vargha, Leipzig 1989, S. 15.

Es ist kein Widerspruch, sondern die innere Dialektik des Lebens, daß die andere Leitfigur des „Nyugat“, Mihály Babits³⁵, sowohl der Persönlichkeit als dem Schaffen nach ein Gegenpol Adys war. Der philosophisch hoch gebildete, introvertierte, hypersensible verarmte Gentry-Sohn unterrichtete jahrelang in der Kleinstadt Fogaras (am südöstlichen Rande Siebenbürgens), und von dort sandte er seine „Parnassien“, vollkommene Gedichte und tief-schürfende Essays, an den „Nyugat“. Die frühe Lyrik der „Poeta doctus“ Babits repräsentiert zu jener Zeit die Dichtung des *L'art pour l'art*, aber er ist nicht allein. Eine Schar junger Dichter (Gyula Juhász, Dezső Kosztolányi, Árpád Tóth)³⁶ gehört zu jenen, die nach 1907 in verschiedenen Formen die Flucht in die Kunst und in die zeitlosen Themen z. B. der Kindheit, von Tod und Leben, Eros und Thanatos suchten. Wo sie als Künstler zusammenfinden: das waren in Wirklichkeit die Seiten des „Nyugat“ — und auf der imaginären Ebene: der Garten der Einsamkeit.

Das ist der Budapester Garten, der schön war, wie es nur der Garten eines Zauberers sein kann: voll von Blumen der Erotik, der unerfüllten Sehnsüchte, und von grausam schönen Schlangen des Todes. (Auch in der Prosa des „Nyugat“ finden sich mehrere Bewohner dieses Gartens, wie Géza Csáth³⁷, Viktor Cholnoky oder Gyula Krúdy.) Sie repräsentierten — ähnlich wie so manche ihrer Wiener Zeitgenossen — den ästhetischen Eskapismus innerhalb der ungarischen Kultur.

Ab 1907 trat im Geistesleben Budapests noch eine weitere wichtige Wende ein. Auch die anderen Kunstgattungen, wie die Malerei und die Musik,

³⁵ Mihály Babits (1883—1941), Dichter, Romancier, Essayist. Seine philosophisch inspirierte Poesie ist eine der größten Errungenschaften der ungarischen Lyrik. Mitarbeiter, nach dem Ersten Weltkrieg Redakteur des *Nyugat*. Wichtigste Frühwerke: Blätter aus dem Kranz der Iris, 1909, Herzog, wenn erst der Winter kommt!, 1911, Der Storchkalif, 1916.

³⁶ Gyula Juhász (1883—1937), Dichter, Journalist, Mitglied des *Nyugat*. In seiner impressionistischen Lyrik dominieren die Themen der tiefen Einsamkeit und der Liebesnostalgie. Frühe Werke: Gedichte, 1907, Neue Gedichte, 1914, Späte Weinlese, 1918. Dezső Kosztolányi (1885—1936), Dichter, Romancier, Essayist, Journalist, Mitarbeiter des *Nyugat*. In seiner impressionistischen und symbolistischen Dichtung ist das Hauptthema die Einsamkeit des Großstadtmenschen. Er schrieb auch viel über die angsterfüllte Kindheit. Frühe Werke: Zwischen vier Wänden, 1907, Klagen eines armen kleinen Kindes, 1910, Herbstkonzert, 1911, Magie, 1912. Árpád Tóth (1886—1928), Dichter, Publizist, Mitarbeiter des *Nyugat*. Seine impressionistisch farbenfrohen, symbolreichen und sehr musischen Gedichte sind stets erfüllt von Wehmut und Melancholie. Frühe Sammelbände: Morgenserenade, 1913, Auf der schwerfälligen Galerie, 1917.

³⁷ Géza Csáth (1887—1919), Schriftsteller, Musikkritiker. Er war Arzt, Psychiater und ein hervorragender Musikliebhaber, der Bartóks Talent sehr früh erkannte und über ihn im *Nyugat* schrieb. Seine Novellen kennzeichnet eine unheimliche, makabre Atmosphäre, er beschrieb die Falltüren des Unterbewußten und seine irrationalen Ausbrüche. Er wurde Morphinist und beging schließlich Selbstmord. Werke: Garten des Zauberers, 1908.

erlebten einen neuen Aufschwung, und die kühn experimentierenden Anfänger stießen in Budapest aufeinander.

Die Autoren des „Nyugat“ entdeckten in der Kunst Béla Bartóks und Zoltán Kodálys ihren eigenen Zielen verwandte Bestrebungen und unterstützten die Malergruppe „Die Acht“ (einen ähnlichen Kreis wie die Fauves)³⁸, und ihre Kritiker begrüßten alle Experimente zur Schaffung einer Synthese zwischen europäischem Bewußtsein und Ungarntum³⁹.

Wie war nun die Reaktion des Publikums, der Gesellschaft, auf diese kühne Umgestaltung von Formen und Zielen der Kunst? Die ganze geistige Klimaveränderung war nur möglich, weil sie vom Elitepublikum des Budapester Bildungsbürgertums und von einigen Vertretern des Besitzbürgertums moralisch und finanziell unterstützt, ja sogar gefördert wurde. Daß der „Nyugat“ überhaupt erscheinen konnte, war zwei reichen Sponsoren jüdischer Abstammung, Baron Lajos Hatvany⁴⁰ und Miksa Fenyő⁴¹, zu verdanken (es hat in seiner Glanzzeit 800 Abonnements gegeben). Die hochgebildete zweite oder bereits dritte Generation assimilierter jüdischer Großbürgerfamilien bildete den Grundstock des Budapester Mäzenatentums und bestand aus offenen, enthusiastischen, oft selbst sehr begabten Menschen; manche von ihnen waren Dilettanten, manche aber auch sensible Künstler. Die ästhetische Bildung disponierte auch zum ästhetisch Neuen und zum Experimentieren.

So war es in Budapest ähnlich wie in Wien das jüdische Großbürgertum, das den Löwenanteil an der finanziellen Förderung der modernen Kunst leistete. Die Wortführer des konservativen staatlichen Establishments und besonders die der Kirche protestierten aber mit maßloser Leidenschaft gegen die neue Kunst. Auch wenn ihre Angriffe scharf und ungestüm waren, konnten sie kaum adäquate Kritik üben; dazu fehlte es der konservativen Seite an professioneller Kenntnis. Es war vor allem Graf István Tisza, der sich in den Kampf um eine Rückeroberung der geistig-kulturellen Hegemonie von den modernen „Dekadenten“ persönlich einmischte⁴².

³⁸ Die Kunst der Gruppe „Acht“ (Nyolcak), 1909–1912, war eine Reaktion auf die impressionistischen und naturalistischen Stilversuche. Ihre Mitglieder gehörten verschiedenen Richtungen an und strebten nach einem neuen monumentalen, synthetischen Stil.

³⁹ Georg Lukács schrieb z. B. über die Ausstellung der Gruppe der „Acht“ eine berühmt gewordene Kritik im Nyugat, am 1. Februar 1910, unter dem Titel „Die Wege trennten sich“. Er sprach hauptsächlich die Impressionisten und Sezessionisten an.

⁴⁰ Baron Lajos Hatvany (1880–1961), Essayist, Kritiker, Literaturhistoriker, Mitbegründer des Nyugat, bis 1911 dessen Mitarbeiter. Sponsor der Buchreihe des Nyugat.

⁴¹ Miksa Fenyő (1877–1972), Essayist, Kritiker, Sekretär des Landesverbandes der Industriellen. Mitbegründer des Nyugat und bis 1916 Mitredakteur.

⁴² Der Calvinist Graf István Tisza hatte einen äußerst konservativen Geschmack und wendete sich in seinem engstirnigen Puritanismus gegen alles, worin er eine Verletzung der alten strengen Sitten witterte.

Um den Einfluß des „Nyugat“ zu neutralisieren, gründete er 1911 sogar eine Zeitschrift, den „Magyar Figyelő“ (Ungarischer Beobachter)⁴³. Doch der Versuch mißlang, die Zeitschrift mußte schon im Jahr danach ihr Erscheinen wieder einstellen. Nichts beweist besser, daß der Geist auf der Seite der Linken war, als daß im konservativen literarischen Lager keine bemerkenswerten Werke mehr geschaffen wurden, trotz aller Forderungen István Tizsas.

Allegro barbaro (1914): Die politischen und gesellschaftlichen Spannungen akkumulierten sich in den unmittelbaren Vorkriegsjahren mit dramatischer Schnelle und in der ungarischen Dichtung verstärkten sich die Stimmen der Verbitterung und Betroffenheit. In den Jahren des ersten Weltkriegs drückten Gedichte von Ady und Babits den Protest gegenüber rücksichtsloser Barbarei aus, die menschliches Leben und kulturelle Werte vernichtete. Die Zeitschrift „Nyugat“, zusammen mit den neuen Avantgarde Zeitschriften wie „Ma“ (Heute) und „Tett“ (Tat), wurde zum Initiator und Vorkämpfer der gesellschaftlichen Revolution von 1918.

Als letztes Kapitel der Budapester geistigen Klimaveränderungen muß kurz die frühe Tätigkeit Georg Lukács' erwähnt werden. Lukács wurde 1885 geboren. Der frühreife Gymnasiast und Student war von unwiderstehlicher Aktivität erfüllt und gründete unter dem Einfluß eines Gastspiels Max Reinhardts zusammen mit seinen Jugendfreunden Marcell Benedek und László Bánóczy sowie mit Hilfe seines Vaters die „Thalia“-Gesellschaft, ein Experimentaltheater, das bis 1908, als es durch offizielle Schikanen faktisch verboten wurde, zur Wiege der modernen ungarischen Bühnenkunst wurde⁴⁴. 1907 gewann Lukács mit seiner Studie über das moderne Drama den ersten Preis der Kisfaludy-Gesellschaft, und ab 1909 publizierte er schon Kritiken und Essays im „Nyugat“. Doch nach 1910, nach der rückblickend gesehen gar nicht so strengen Kritik von Babits⁴⁵ an seinem Studienband „Seele und Formen“, wandte er sich von der ungarischen Kultur ab und ging zu Studienzwecken ins Ausland. Er und seine Freunde vom sogenannten Sonntags-Kreis trafen sich bis 1914 nur noch sporadisch, danach in den Kriegsjahren regelmäßig, um über philosophische und künstlerische Fragen zu diskutieren. Eigentlich war dieser Kreis die erste moderne philosophische Werkstatt in Ungarn, die mit der Ideenwelt des liberalen Bürgertums

⁴³ Hauptherausgeber des „Magyar Figyelő“ war Ferenc Herczeg, der um 1911 schon eindeutig zu Tizsas Lager gehörte. Tizsa selbst hat Aufsätze an diese Zeitschrift geliefert.

⁴⁴ Über die Tätigkeit des „Thalia“ siehe: Ilona Sármany-Parsons, Die Jugendstilbühne — Szenenbild, Kostüme, Inszenierungen in Budapest. In: Das Musiktheater um die Jahrhundertwende, hrsg. von Reinhard Farkas. Wien 1987, S. 41—52.

⁴⁵ Mihály Babits, A lélek és a formák (Seele und Formen). In: Nyugat, 1910, II, S. 1563—1565.

abrechnete⁴⁶. Seine Mitglieder betrieben zuerst einen stark theoretisierenden Ästhetizismus, später vermischte sich dieser mit einem messianistischen Mystizismus, der alle Werte der Väter in Frage stellte.

Diese kleine Gruppe freischwebender marginaler Intellektueller war jedoch durch persönliche Kontakte (wie Freundschaften und Liebesverhältnisse) mit der Budapester Kulturszene verbunden, z. B. mit dem Kreis der Radikalen der „Huszadik Század“, mit Oszkár Jászi, über Béla Balázs mit Bartók und Kodály und auch mit dem „Nyugat“.

Wegen der Schwierigkeiten in der Kriegszeit, aber auch wegen der Wesensfremdheit dieser marginalen Gruppe in bezug auf die aktuellen zeitgenössischen Kunstereignisse im Budapester literarischen Leben waren sie im Spektrum des Budapester Geisteslebens zwar präsent, übten aber auf andere Kreise keinen nennenswerten Einfluß aus. Sie verkörperten die stärkste intellektuelle Orientierung an der deutschen Philosophie und Soziologie, aber die Früchte dieser Inspiration sollten erst in der Emigration nach 1919 ausreifen, weshalb die vom „Vasárnapi kör“ (Sonntags-Kreis) vertretene antibürgerliche Utopie der Moderne in der Budapester Kultur selbst ausblieb und nicht zum Tragen kam.

II. Schwerpunkte in der Themenwelt der Moderne

Die künstlerisch-literarische Antwort auf die politische und moralische Krise von 1905/6, also eigentlich auf das endgültige Scheitern des politischen Liberalismus, erfolgte in zweierlei Hinsicht: Ady symbolisierte den einen Weg, den des engagierten Propheten des Weltuntergangs, der Ästhetizismus des „Nyugat“ den anderen — eine Flucht in die Kunst und in die innere Welt der Psyche.

In der Geschichte der Budapester Hochkultur gibt es (ganz abgesehen von den charakterabhängigen psychologischen Unterschieden der Künstlerindividuen) — im Vergleich mit Wien — andere Schwerpunkte, unterschiedliche Wahlverwandtschaften, aber eine teilweise ähnliche Thematik, die die Entwicklung der Moderne beeinflußt hat. Ein kurzer Überblick in thematischer Hinsicht soll dies illustrieren.

Das Hauptthema in der Lyrik des „Nyugat“ ist

1. die Einsamkeit (bzw. Isolation, Entfremdung). Manchmal ist sie in irrationale Höhen gesteigert, wie bei Ady⁴⁷; manchmal narzistisch wie bei Dezső Kosztlányi; manchmal wird sie mit Melancholie besungen, wie bei Árpád

⁴⁶ Mary Gluck, op. cit. Anm. 22, siehe das Kapitel: Liberal Fathers and Postliberal Children, S. 76—105.

⁴⁷ Ady: „Ich möchte, daß man mich liebt. / Nicht hehrer Ahne, nicht Verwandter, / Nachkomme nicht und nicht Bekannter / bin ich von irgendwem, / bin ich von irgendwem ...“ (Nachdichtung von Géza Engl).

Tóth⁴⁸, oder keusch, zurückhaltend zu vollkommenen Formen destilliert, wie bei Babits⁴⁹:

„Ich bin der Held in all meinen Gesängen,
im Kerker meines eigenen Ichs gefangen.
Ich möchte gern das All in Verse zwängen
und kann nicht über mich hinausgelangen.

Fast glaub ich schon, daß außer meinem engen
Ich nichts mehr sei. Voll Ekel muß ich bangen:
Wer wird mir die harte Schale sprengen,
mit blindem Kern, in einer Nuß gefangen?

Ich kann den Zauberkreis nicht überwinden.
Kann auch die Sehnsucht pfeilhaft ihm entfliehen,
wer weiß, ob ich mich nicht betrogen fände ...

Als eigner Kerker muß ich mich empfinden,
in dem Subjekt und auch Objekt ich bin,
Alpha und Omega, Beginn und Ende.“

Diese Einsamkeit der Dichter ist auch bei den meisten Prosaisten ein Leitmotiv (z. B. bei Gyula Krúdy, Margit Kaffka, Géza Csáth). Es wirft ein grelles Licht auf die Gesellschaft, daß alle künstlerisch sensiblen Menschen sich so einsam fühlen mußten. (Natürlich war oft viel Posieren dabei, ein untrennbarer Teil des „Künstlerschicksales“.)

2. Das Thema des Todes ist eigentlich das dominierende Thema seit den neunziger Jahren und bleibt ebenso wie die Einsamkeit bis ganz zum Ende der Epoche ein Hauptthema. Diese Faszination des Todes ist für den modernen ungarischen Dichter mehr als das modische Spiel mit dem Gedanken des Todes, und auch mehr als die natürliche Angst vor dem Sterben. Oft wird der Tod als mächtiger, irrationaler Geist dargestellt, als absoluter Herr des Lebens und der Nation. (Der Tod der ungarischen Nation wird wieder ein ständig anklingendes Thema!) Seine Figur verbirgt sich hinter den verschiedensten Symbolen (z. B. bei Ady hinter den Todespferden und dem „Herrn Herzog Schweigen“). Wie schon früher erwähnt, beherrscht der Tod die Novellenenden und Kurzgeschichten fast unumschränkt.

Mit Géza Csáth, dem selbsterstörerischen Schriftsteller-Arzt des „Nyugat“, betrat 1907 die makabre, von zerstörten Psychen kaltblütig ausgeführte Mordtat auch das Feld der ungarischen Literatur. Und wir gelangen damit an die Schwelle eines ewigen Themas, das dennoch sehr zeitspezifisch sein kann, zur Erotik.

3. Bis zum Auftreten Adys ist die erotische Seite der Liebe sehr keusch behandelt worden. Selbstverständlich gibt es auch in Ungarn all die modi-

⁴⁸ Árpád Tóth: „In tauber Stunde.“ (Nachdichtung von Brigitte Struzyk.) „Einsam bin ich, / allein. / Langsam die Träne rinnt — / ich wein. / Mit weißem Wachstum ist mein Tisch gedeckt. / Da fingert sich ein Lied im Eck / die schmale grämliche Figur / ich nur / Allein bin ich auf weiter Erdenflur.“

⁴⁹ Mihály Babits: „Epilog des Lyrikers“ (Nachdichtung von Annemarie Bostroem).

schen Frauentypen der Dekadenz der Jahrhundertwende, des Jugendstils, wie die *Femme fatale*, die *Femme fragile*, die *Kokotte*, die trügerische Gattin und das süße Mädl, aber sie erreichen niemals existentielle Tiefe. Daß sie für den Mann nie zum „Problem“ werden, reflektiert erstaunlich treu die gesellschaftliche Situation der Frau; sie ist meilenweit von der Emanzipation entfernt.

Die ungarische Welt war auch dann noch eine Männerwelt, wenn einzelne Frauen als Künstlerinnen (sogar Schriftstellerinnen) schon anerkannt wurden (Margit Kaffka, René Erdős, Anna Lesznai waren die wichtigsten)⁵⁰. Die Männer fühlten sich ihrer Identität so sicher, daß sie trotz der Erkenntnisse Freuds oder der Schriften Weiningers die herkömmlichen Geschlechterrollen vor 1914 nie in Frage stellten. Infolgedessen kam es auch zu keinem intellektuellen Antifeminismus.

Die Rebellion der Frauenautoren gegen das traditionelle Frauenschicksal betrifft hauptsächlich das Recht auf die eigene Wahl des Ehemannes und die Zulassung zum Studium (Frauen durften erst ab 1896 an den Budapester Universitäten studieren).

Sogar bei Ady, in seiner überaus sinnlichen Liebeslyrik, ist die Frau, die Geliebte, vom Willen des Mannes total abhängig. Bei ihm sind Eros und Thanatos wirklich untrennbar, aber Ady ist eine Ausnahme, und bei ihm ist das nur eine von den tausend Erscheinungsformen des Todes⁵¹.

4. Die nationale Identität oder anders gesagt: Fragen des Ungarntums.

Die in der Reformzeit schon einmal von Széchenyi so dramatisch formulierte Existenzfrage der Nation verlangte eine neue Ordnung aller Werte. Im Jahre 1905 hat Ady die gefährliche Schizophrenie der nationalen Identität, die sich aus dem Spannungsverhältnis zwischen dem „vermutlich aus dem Osten mitgebrachten ungarischen Charakter“ bzw. den „Ureigenschaften“ und der vom Westen erlernten europäischen Zivilisation nährte, entlarvt.

⁵⁰ Margit Kaffka (1880—1918), Dichterin, Romanschriftstellerin. Sie arbeitete als Lehrerin und war Mitarbeiterin des *Nyugat*. In ihren Romanen hat sie mit nuancierter Feinfühligkeit das klaustrophobische Leben der Frauen aus der verarmten Gentry in den Krähwinkeln Ungarns dargestellt. Ihre wichtigsten Romane: *Farben und Jahre*, 1912, *Marias Jahre*, 1913, *Ameisenhaufen*, 1917. René Erdős (1879—1956), Dichterin, Schriftstellerin. Die erste ungarische Lyrikerin, die die Sinnlichkeit der Frau in der Poesie zum Ausdruck gebracht hat. Ihre frühen Werke haben mit Waghalsigkeit viel Aufsehen erweckt. Später sank sie zu einer kommerziellen Romanschriftstellerin herab. Ihre Frühwerke: *Mädchenträume*, 1899, *Gedichte*, 1902, *Leben eines Mädchens*, 1904. Anna Lesznai (1885—1966), Dichterin, Kunstgewerberin, Autorin lieblicher Märchenbücher. Sie war eine Zeitlang die Gattin des radikalen Politikers Oszkár Jászi und aktives Mitglied des „Sonntags-Kreises“ von Georg Lukács. Ihre Werke: *Heimwärtsgedichte*, 1909, *Garten des Paradieses*, 1918.

⁵¹ Zu den wichtigsten Liebesgedichten Adys gehören: *Habichtshochzeit im gelben Laub*, *Die alte Droschke*, *Mit Léda beim Ball*, *Mit Leda im Frühling*. Den vielleicht unbarmherzigsten Abschiedsbrief der ungarischen Literatur hat auch Ady — in Gedichtform — geschrieben und 1912 veröffentlicht: *Schöner Abschiedsbrief*.

Anders gesagt: Nach 1905/6 ist die Konfrontation unvermeidlich geworden. Es kommt zum Bruch zwischen den chauvinistischen, den politischen und gesellschaftlichen Status quo stützenden offiziellen Kulturpolitikern und den radikal gewordenen Vorkämpfern einer gesellschaftlichen und politischen Modernisierung Ungarns. Selbst jene Künstler, die vom Charakter her nicht zum Politisieren neigten, beschäftigten sich mit den Fragen der nationalen Identität bzw. der Zurückgebliebenheit des Landes.

In allen Kunstgattungen suchten sie nach einer Neudefinition des Patriotismus, und gegenüber den historisierenden Argumenten versuchten sie die verborgenen wahren Wurzeln der Nation, die möglichen „reinen Quellen“ (Béla Bartóks Formulierung) der modernen ungarischen Kunst beim Volk zu finden. Sie haben sie in der Volksmusik und in der Volkskunst gefunden (z. B. die Architekten Ödön Lechner, Béla Lajta, Károly Kós, Ede Thorockai Wiegand und die Komponisten Béla Bartók, Zoltán Kodály, Leo Weiner). In der Literatur waren die altungarischen Psalmen und die Worte der Károli-Bibel Inspirationsquellen der Moderne geworden (Ady).

Zusammenfassung

Die moderne Kunst hat sich in Ungarn nach 1900, so wie in Wien oder in Deutschland, nicht gegen die Bürger, sondern mit ihnen durchgesetzt. In Wien hatten an dem Durchbruch von Anfang an auch die bildenden Künste erheblichen Anteil, in Budapest hingegen wurde (im ersten Jahrzehnt) diese Aufgabe eher nur von der Literatur wahrgenommen. Die ungarische Hauptstadt entwickelte ihre eigene bürgerlich-kulturelle Identität langsam und schrittweise in den neunziger Jahren, doch um 1900 verfügte sie innerhalb der ungarischen Literatur schon über eine überzeugende eigene Stimme und Themenwelt. Von der nationalen konservativen Kulturführung des Landes wurde dieser Eigencharakter von Anfang an mit Mißtrauen beobachtet.

Nach dem politischen Erdbeben von 1905/6 wurde das Budapester Bürgertum (= die Zivilgesellschaft) so stark, daß es auch gegen die konservativen Regierungen eine eigene Kommunalpolitik und eine eigene liberale Kultur entfalten und fördern konnte. Unter dem neoliberalen Bürgermeister István Bárczy (der Leitfigur dieser modern gesinnten Stadtpolitik) hat insbesondere die Stadtarchitektur und das urbane Planen eine Blütezeit erlebt und das städtische Bildungswesen (Schulen, Bibliotheken) wurde besonders gefördert.

Durch diese wirtschaftlichen, sozialen und politischen Entwicklungen der letzten zehn Jahre vor dem Ersten Weltkrieg öffnete sich eine immer tiefer werdende Kluft zwischen der Kultur, dem geistig-künstlerischen Klima der Hauptstadt und dem der übrigen Teile Ungarns. Es trat eine Entfremdung ein, die später zu schmerzhaften Spannungen führen sollte.

Nach 1905/6 sind alle bis dahin verleugneten oder bis dahin gar nicht zu überblickenden politischen und gesellschaftlichen Probleme aufgedeckt worden; die Krise wurde evident und hatte, wie sich zeigte, überwältigende Dimensionen. Die junge Generation der „Nyugat“ konnte plötzlich alle im

einzelnen schon längst bekannten Probleme des Landes in einem synthetischen „Landbild“ vereinigen. Ady war ihr Wegweiser darin.

Es ist signifikant, daß die Künstler des „Nyugat“ — im Gegensatz zur um das Jahr 1900 aufgetretenen urbanen Gruppe — großteils vom Lande kamen; dadurch waren sie im ländlichen Ungarn ebenso zuhause — oder vielmehr ihm bis zum Verzweifeln entfremdet — wie in Budapest⁵² (z. B. Mihály Babits, Gyula Juhász, Endre Ady). Die geistige Moderne Budapests ergriff intellektuell das ganze Land und verlieh ihm eine neue kulturelle Identität. Mit fieberhafter intellektueller Rastlosigkeit und mit brennender Sehnsucht, neue, zeitgemäße Werte zu entwickeln, hat diese Generation die ihr gestellte Aufgabe, die ungarische Kultur aus ihrer Rückständigkeit zu befreien und auf das höchste ästhetische Niveau zu bringen, auf sich genommen. Modern und doch ungarisch zu sein, war ihr höchstes Ziel, und sie haben es erreicht.

Zusammenfassend sind folgende fördernde Faktoren nachweisbar, die in Budapest nach 1900 (besonders nach 1905) ein die Kreativität stimulierendes Milieu hervorgebracht haben:

1. Soziologische Komponenten

- Der Rang Budapests als Hauptstadt mit all ihren konzentrierten Bildungsmöglichkeiten und kulturellen Institutionen.
- Die dichten und gut entwickelten Kommunikationssysteme und das Presewesen.
- Das kontinuierlich anwachsende bürgerliche Publikum.
- Die pluralistischen, ständig zahlreicher werdenden Foren der Öffentlichkeit (allgemeine und fachspezifische Öffentlichkeit, die zuletzt als intellektuelle Werkstatt funktionierte).
- Die noch immer vorhandene, bereichernde Mehrsprachigkeit der Stadt.

2. Gesellschaftliche, politische und kulturelle Faktoren und inhaltliche Metamorphosen der Mentalität

- Die Verbürgerlichung der Mittelklassen:
 - a) Deklassierung der Gentry
 - b) Assimilation und Etablierung des jüdischen Besitzerbürgertums.
- Identitätskrise der Gentry im Gefolge ihrer wirtschaftlichen Marginalisierung. Etwas später:
- Identitätskrise des jüdischen Bildungsbürgertums wegen seiner kulturellen bzw. soziologischen, gesellschaftlichen Marginalisierung.
- Das Scheitern des Liberalismus.

⁵² Über die Komponente der Randposition als eines fördernden Faktors im Modernisierungsprozeß siehe Péter Hanák, *Social Marginality and Cultural Creativity in Vienna and Budapest 1890—1914*. In: *European Intellectual Trends and Hungary*, ed. by Ferenc Glatz (*Etudes Historiques Hongroises*), 1990, S. 111—131.

- Nach 1905 kulturelle und politische Reaktion auf die politische Unfähigkeit, Reformen durchzuziehen.
3. Die so entstehenden antagonistischen Spannungsverhältnisse zwischen den konservativen nationalistischen Machthabern und den radikalen Neuern riefen *verschiedene Strategien* hervor:
- *Untergangsprophetien* mit überspanntem politischen Pathos, in Cassandra-Position: etwa in den Werken Endre Adys.
 - *Reformutopien* mit radikal-liberalen, aber auch zur sozialistischen Massenbewegung hinführenden Konzepten: Oszkár Jászi und sein radikaler Kreis um die Zeitschrift „Huszadik Század“.
 - *Fluchtstrategien*:
 - a) in eine Neudefinition des Patriotismus innerhalb der eigenen Kunstgattung, mit der Überzeugung, es könne eine neue Synthese von Ungarntum und Modernisierung geschaffen werden (Bartók, Kodály, manche jungen Architekten);
 - b) ins L'art pour l'art: Die Dichter des „Nyugat“ (Babits, Tóth);
 - c) in die Traumwelt der sublimierten, ästhetisierten Vergangenheit (Gyula Krúdy);
 - d) in die Alpträume der Psyche (Géza Csáth, der Maler Gulácsy);
 - e) in eine neue, vom deutschen Neo-Kantianismus und vom russischen Messianismus inspirierte Metaphysik (Georg Lukács und sein Sonntags-Kreis).

III. Epilog

Die ungarische Kultur der franzisko-josephinischen Epoche ist von Johnston in der Metapher „Délibáb“ (Fata Morgana) zusammengefaßt worden⁵³, während Péter Hanák die Kultur Budapests unlängst mit dem „Werkstatt“-Etikett versehen hat, das er Schorskes Garten der Wiener Kultur der Moderne gegenüberstellt⁵⁴. Dieses verführerische, intellektuelle Spiel aufgreifend, versuche ich, am Ende dieser historischen Skizze für die Kultur Budapests eine dritte Metapher zu erfinden.

Sie besteht darin, daß ich diese Epoche am ehesten mit einer spätromantischen und zugleich frühmodernen Symphonie gleichsetzen möchte. Die Symphonie hat drei Sätze:

1. Andante sostenuto (1890—1897)
2. Allegro vivace (1898—1904)
3. Trio: Scherzo furioso — Adagio cantabile — Allegro barbaro (1905/6—1914)

⁵³ Siehe William M. Johnston, *The Austrian Mind*, Univ. of California Press 1972.

⁵⁴ Siehe Péter Hanák, *The Garden and the Workshop. Reflections on the Fin-de-Siècle Culture of Vienna and Budapest*. In: *Hungary and European Civilisation*, ed. by György Ránki. Budapest 1989, S. 201—240.

Sie ist sehr reich instrumentiert, verfügt über einen verführerisch sinnlichen, farbigen Gesamtklang. Die verschiedenen Instrumentengruppen (Künstlergruppen, Stiltendenzen) spielen verschiedene Partien, und die Leit-motive (Einsamkeit, Eros und Thanatos und nationale Schicksalsfragen) klingen einmal in der einen, einmal in der anderen Partie an.

Dem langen, lyrischen, ersten Satz folgt ein kürzerer, optimistisch-fröhlicher und einfallsreicher zweiter Satz, der mit einem drohenden Paukenschlag-crescendo (der politischen Krise von 1905/6) plötzlich zu seinem Ende kommt. Der dritte Satz ist der reichste an Polyphonie und weist die komplizierteste Klangfarbe und Instrumentierung auf. Er beginnt mit einem stürmischen Fanfaren-Solo (den Gedichten Adys). Im mittleren Teil des Satzes singen die Streicher eine bezaubernd schöne, elegische Melodie voll Sehnsucht nach Harmonie (die *L'art pour l'art*-Dichter des „Nyugat“). Doch langsam werden diese Lieder von unruhigen, immer dissonanter werdenden Klängen, unregelmäßigen Rhythmen verdrängt, und die Komposition (Symphonie) endet in einem unaufhaltsamen, erschütternd tragischen *Allegro barbaro*: im Ersten Weltkrieg.

Wenn ein Ungar an seine Geschichte denkt, klingen noch immer die letzten Takte dieses *Allegro barbaro* in der Seele nach ...